

Mietsteigerung

genügender Angebote wird im Schindelhaus, bestehend aus 3 3/4 Zucharten Matt- und Wohnhaus und Scheuerwerk am 8. September 1896, den 2-5 Uhr nachmittags, in zu Heitenried, wieder an Pachtssteigerung gesetzt. An- ar 1897. Die verschiedenen werden bei der Steigerung n. Liebhaber sind zu dieser undlich eingeladen. den 1. September 1896. Der Pfarreirat.

Mietsteigerung

rat von Heitenried wird am en 8. September 1896, nachmittags, in der Wirt- enried folgende Mietgegen- e öffentliche Mietsteigerung

alten Wirtshause gelegene bestehend aus drei geräumigen Keller und Garten, dienlich der Handwerker.

Schindelhaus gelegene Wohn- d aus zwei Zimmern, nebst und 1/4 Zucharte Land. beide Wohnungen 22. Fe-

sind zu dieser Steigerung geladen. den 31. August 1896. Der Pfarreirat.

verpachten

bruar 1897 Heimwesen Garten, in der Gemeinde St. Freiburg gelegen. 885 st wende man sich an Alph. , in Freiburg. H 2833 F

Für Bier-Wirte.

ascheid eines Jägers ist zu rter Schweizerlaufhund ito Bastard 60 Fr., 1 neue 60 Fr., dito ältere 28 Fr., Stöckflinte 10 Fr., mehrere wolver, Pistole, Horn, - Ferner: viele schöne, aus- Gruppen, worauf Fuchs, holler, mit Jungen, sind; und Schneehühner, Raub- aller Arten, billig. fragen sub. W 1999 Lz an und Vogler, Luzern.

des Raessli Spiel

en 6. September 1896

bei der schaft Böhlen

bei der H 2839 F

rücke Neuenegg

st ladet ein 689

Scheidegger.

erksam lesen!

stismare 10 Rg. Fr. 11.60 on durchzog. 10 " " 11.50 arant, rein 10 " " 10.90 und rein 5 " " 9.60 hrein 5 " " 12.20 ol. Tischwein 100lt. " 29.- " Soutpironwein 100 " " 31.- " Weißwein 100 " " 32.- us ausgezeichnete Qualität er, Neues Billig-Magazin, uri (Murgau). H 8487 Q

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 5. September 1896.

Table with subscription rates and printer information. Columns include 'Abonnementspreis', 'Druck und Expedition der katholischen Druckerei', and 'Einrückungsgebühr'.

+ Jos. Ignaz von Ah.

Es gibt wohl wenige katholische Blätter, die nicht an hervorragender Stelle des geistreichen Pfarrers von Kerns gedenken werden, welcher am 1. September der unerbittliche Tod aus der Mitte seines Schaffens riß. Wir können sagen: der Tod überraschte ihn mit der Feder in der Hand. Die „Freiburger-Beitung“, als das Organ der Deutschen, hat eine besondere Ursache, ihren Lesern das Bild des Mannes vorzuführen, dessen Name weit über die engern und weiteren heimatlische Grenzen drang: Hr. von Ah war einer der besten deutschen Prediger im Dome zu St. Niklaus. Im Vorbeigehen sei hier gesagt: es hat eine schöne Reihe geistig bedeutender Männer von der Kanzel des altährwürdigen Münster in deutscher Sprache Gotteswort verkündet; einzig in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die beredten Prediger: Bischof Cosandey und die Coadjutoren J. von Ah und Bauer.

Der bischöfliche Kommissär und Pfarrer von Ah wurde im Jahre 1834 in Stans geboren, erhielt seine klassische Bildung an der Stiftsschule von Einsiedeln zur Zeit, als die Patres Brandes und Gall Morell wirkten. Der Einfluß der letzteren auf den begabten Unterwaldner, war bedeutend und hat wohl auf die Lebensrichtung und Thätigkeit des Verstorbenen entscheidend gewirkt. Die theologischen Studien machte der Berewigte in Chur und empfing im Jahr 1857 die Priesterweihe.

Herr von Ah kam zuerst als Vikar zu Pfarrer Baud nach Bern. Dieser war im Begriff die Kirche zu bauen, welche die Altkatholiken ihren Erbauern, den Katholiken entziehen haben. Der junge Vikar mußte natürlich auf Bettelreisen und da kam er weit herum. Im Jahre 1859 kam von Ah als Coadjutor an die St. Niklauskirche von Freiburg. Unter Pfarrer Gotttran pastorisierte er die Deutschen und predigte dreimal per Monat in der Kathedrale. In Freiburg schloß der junge Priester Freundschaften, die er sein ganzes Leben lang hoch hielt: Freiburg war ihm überhaupt lieb geworden und er dachte stets mit Freude und Wehmut an jene Zeit zurück, wo er im Hause von Affry im dritten Stock wohnte. Im Jahre 1863 nach Stans berufen, wurde er im Jahre 1863 als Pfarrer nach Kerns gewählt. Hier wirkte er als Pfarrer, bischöflicher Kommissär für Unterwalden, Schulinspektor und Schriftsteller, bis letzten Dienstag der Tod dem thätigen Leben ein Ende machte.

Dies in Kürze der Lebenslauf des Berewigten. Pfarrer von Ah war auf vielen Gebieten thätig; er war ein vielfältig gebildeter Mann. Vorerst war er ein geschätzter Prediger. Reineiche Ausarbeitung einer jeden Predigt, war für ihn Gewissenssache. Lange Zeit war er wohl einer der besten schweizerischen Prediger. Er war einer der ersten, der zur gewichtigen Ueberzeugung kam, daß die Deutschen sich an franzö-

fische Muster anlehnen müssen. Seither haben es andere ihm nachgemacht. Der Aufenthalt von Ah in Freiburg war in diesem Punkte entscheidend.

Lange Jahre war der Berewigte als Schulinspektor in Obwalden thätig. Er hatte das Glück der Schulinspektor eines gewekten Böttleins zu sein, das der Schule freundlich gegenüberstand, verfügte über tüchtige Lehrer und über eine schöne Zahl begabter und aufopferungsfähiger Lehrerinnen, die ihm die schwierige Aufgabe erleichterten. Die Resultate, die er hier erzielte, fanden über die Grenzen des Heimatkantons Beachtung.

Der Verstorbene hatte sich frühe schon an die Dichtkunst herangemacht. Von seinen Dramen erlangten eine bedeutende Volkstümlichkeit: „der Löwe von Luzern“, „Arnold von Winkelried“, „Bruder Klaus“, „Hans von Waldmann“, „die letzten Helden der alten Schweiz“. Diese Dramen waren im Tone „Wilhelm Tell“ gefertigt und haben fürs Volkstheater bleibenden Wert, sie sind religiös, patriotisch.

Vielfach hat sich Pfarrer von Ah auch in der Geschichte versucht. Ein „Leben des hl. Karl Borromäus, sowie das Leben des sel. Niklaus von Flüe“ sind Volksbücher geworden. Der Berewigte war mehr Volksschriftsteller denn Geschichtsschreiber.

Weithin wurde Verstorbene als Schriftsteller bekannt durch seine Wochenberichte im „Nidwaldner Volksblatt“. Hier war er in seinem Elemente; was er gelesen, das reiche Wissen, ein glückliches Gedächtnis gestaltete seine mächtige Phantasie zu einem Gesamtbilde, das nach allen Seiten hin seine mächtige Strahlen warf, selbst auf entfernte Ereignisse eine ungeahnte Helle verbreitete. Der Verstorbene besaß eine ungewöhnliche Kombinationsgabe, die Näheres und Entfernteres zu einem padenden Gesamtbilde in einander zu fügen verstand.

Pfarrer von Ah war vor allem Volksmann, sowohl als Prediger, dann als Schriftsteller. Zu letzterem hatte er eine besondere Befähigung: idealen Sinn, Beobachtung, reiches Wissen, Liebe zum Volk, Haß gegen alles Schlechte und Wahrheitsliebe.

Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß wenn der Berewigte auch in politische Blätter schrieb, die Politik weniger seine Sache war. Pfarrer von Ah war ein Idealpolitiker, besaß wenig von der bismarckischen Realpolitik, hielt die Menschen, die nicht seinen politischen Ansichten huldigten, für weniger gefährlich als sie wirklich sind. Gegenüber Freiburg konnte er sogar unbillig sein, indem er mit Vorliebe vermeintliche Schattenseiten des konservativen Regiments hervorhob, während das Gute wenig Anerkennung fand.

Mit Pfarrer von Ah tritt eine der bedeutendsten Figuren des schweizerischen Klerus vom Schauplatz ab. Er, der Berewigte wird allen, denen die ihn gekannt haben, unergötzlich bleiben: sein

tiefes Gemüt, seine Originalität, die vollstümliche Freundlichkeit, seine Geistesblitze mit einem Worte, das ganze von Ah als Gesamtbild wird allen denen zeit lebens vor schweben, die mit diesem bedeutenden Manne zu Händen gekommen sind.

Sonntagsplauderei.

Diesmal lieber Leser, plaudern wir über eine Sache, die dich und mich interessiert. Bin da leghin in einem Hause gewesen, wo man gewöhnlich sechs bis acht Knechte hält. Da hab ich Manches vernommen, das mir nicht gefällt. Vorerst klagte der Meister, daß die Knechte mit dem Lohn immer „zum voraus seien“ d. h. den Lohn beziehen oder es wenigstens wollen, bevor sie ihn verdient hätten. Und was machen sie mit dem Geld fragte ich den klagenden Meister? Was sie mit dem Geld machen? am Sonntags muß es verjoffen sein, war die kurze Antwort. Der Meister fügte hinzu: von meinen Knechten hat kein einziger einen Franken in der Sparskaffe.

Wie es bei diesem Meister ist, so ist es allenthalben: es gibt wenige Knechte, die es über sich bringen für spätere Tage zu sorgen und ein par Fränkli bei Seite zu legen. Es gibt sogar eine Großzahl, die nicht wohl ist bis der letzte Kappen vertrunken ist. Das Geld brannt sie in der Hofentasche als ob es eine feurige Kohle oder wenigstens ein brennender Cigarettenstumpfen wäre. Erst wenn der letzte Heller in brennendes Maß umgewandelt, den Weg hinter die Halsbinde gefunden, sind sie wohl und fangen wieder an zu schaffen.

Fürwahr! das ist eine böse Sache. Mit dem Trinken geht noch vieles nebenher; denn im Wein und Schnaps steckt nicht bloß ein Teufel oder ein moralisch Mikrob, sondern viele, viele. Gar oft wird so ein Knecht nach und nach eine Gefahr für ein christliches Haus, das noch auf Zucht und Ordnung hält. Mitunter fängt er eine leichtfertige Bekanntschaft an, heiratet, wenn's gut gut und seine Frau wird in einem Offenhause oder in irgend einem Hintersüßchen „Ausa.“ Kommen dann noch ein paar Kindlein, dann haben wir eine arme Familie mehr.

Noch mehr! dem trunksüchtigen Knecht fehlt nicht bloß der häusliche Sinn; auch der Arbeitsgeist geht verloren. Er denkt, was will ich doch so viel schaffen; den Lohn bekomme ich gleich. So dreht er sich denn von der Arbeit weg, wo er kann. Ist er Kelter, so kommt er auf's Feld so spät denn möglich. Ist er Kofknecht, so hat er immer im Stall zu thun. Es ist geradeweg erstaunlich, wie so ein Knecht Vorwände findet, sich der Arbeit zu entziehen. Es gibt derer, die es in diesem Punkte zu einer wahren Meisterschaft bringen, sie finden Ausreden, die einem Politiker à la Bismarck alle Ehre machen würden. So geraten diese Knechte zu wahren Faulenzern und am Ende will sie Niemand mehr.

Nachdem solche Knechte erst jahrelang den Meister betrogen, indem sie den bezogenen Lohn nicht verdienten, betrügen sie sich selber zuletzt am ärgsten. Es kommt vor, daß sie ein Güt-

chen in Pacht nehmen, weil ihm das Dienen verleidet oder weil sie als Knechte zu wenig zu verdienen meinen. Jetzt gerät aber der nachlässige Knecht vom Regen in die Traufe. Er, der bei den vielen Meistern, die er gehabt hat, nachlässig und träg gearbeitet hat, kann sich nun nimmer zur Arbeit und Thätigkeit aufraffen, deren ein angehender Pächter auf einem Gütlein bedarf, und da geht das Sprichwort in Erfüllung: Unrecht schlägt den eigenen Herrn.

Ich hab ein solch Knechtlein gekannt, der von einem Better ein kleineres mageres Heimwesen, fast schuldenfrei geerbt hatte. Er fing auf demselben zu bauern an. Natürlich verlangt ein solches Heimwesen am Anfang Arbeit und da erfährt der Mensch die Wahrheit des Spruchs: im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Unser Knecht meinte, er könne da im Tempo arbeiten, wie er bei seinem Meister gearbeitet hatte. Er that es und in zwei Jahren kam das Gütlein unter den Hammer. Sein Besitzer, während kurzer Zeit, ward wieder Knecht, ein Knecht, mit Gott und der Welt unzufrieden und farb vergessen in einer obern Stube. Das, mein guter Leser, ist ein Bild aus dem Leben. Wenn ein guter Pfarrer meint, es gebe eine Knechtenfrage und darin sei viel zu thun, so hat er ganz recht.

Südenoffenschaft

„Reichet dem — Unsinn die Hand!“ Von einer zürcherischen „Buchhandlung“ werden zur Zeit der Vermittlung einer Annoncen-Expedition den Zukunftsverlegern zwei Annoncen zugesandt über das „interessanteste Buch des 19. Jahrhunderts, ein Kunstwerk ersten Ranges, aus uralten ägyptischen Schriften verfaßt und mit vieler Mühe in's Deutsche“. Der Schund kostet ohne Porte Fr. 1, ist aber keine 10 Rp. und wenn man den Inhalt berücksichtigt, gar nichts wert. Aber rentieren muß das Zeug! Der tägliche Versandt belaufe sich auf 300 Exemplar, das macht in zehn Tagen 3000, in 100 Tagen — so lange ungefähr ist es, seit der ersten Ankündigung — 30,000, und damit ist der Beweis geleistet, daß man mit dem größten Unsinn in einem Vierteljahr 30,000 Adressen von solchen, deren Zahl bekanntlich nicht alle wird, erhalten kann!

„Reichet dem Glücke die Hand“, so lautet der Titel des Inserates. Wer schon in diesem Ausdrucke nicht das Zeichen des Schwindels sieht, dem ist nicht zu helfen. Deshalb können wir auch nicht begreifen, daß es Zeitungen, die ernst aufgefakt werden wollen, gibt, welche das Ding aufnehmen. Zu unserer Genugthuung können wir konstatieren, daß es weitaus zum größten Teil „freisinnige“ Zeitungen sind, die durch Ankündigung diese Ausbentung der Dummen im Lande unterstützen; in katholischen Blättern fanden wir die Annonce nicht. Gelegentlich bringen dann die gleichen freisinnigen Blätter große Entrüstungsartikel über Aberglauben und Volksver-

Feuilleton.

Die Türkengruel an den armenischen Christen. (Fortsetzung.)

Am 11. November wurden in Harput, einem Hauptst. der amerikanischen Mission, die christlichen Stadtteile geplündert, viele Häuser verbrannt und über fünfhundert Menschen getödtet. Viele entgingen dem Tode nur durch Annahme des Islams. Die Kirchen und Schulen wurden geplündert und verbrannt, viele Priester mit entsetzlichen Foltern getödtet. Auch vierzehn protestantische Pastoren kamen um. In Nischa bei Harput gelang es einer Anzahl Menschen, sich in die Kirche zu flüchten. Man lockte sie heraus und erlaubte ihnen, einzeln die Kirche zu verlassen. Jeder aber, der durch die Thüre ging, wurde aufgefordert, seinen Glauben abzuschwören.

dummung, trotzdem vielleicht in der gleichen Nummer ein Inserat über das „6. und 7. Buch Mojsis“ oder irgend einen andern Schwindel steht!

— **Landesaussstellung.** In den ersten drei Monaten haben 1,102,248 Personen die Ausstellung besucht, davon entfallen auf den Monat Mai 287,216, auf den Monat Juni 368,369 und den Monat Juli 344,346. Der Monat Juli scheint so der geringste, doch steht er finanziell etwas höher aus dem Grunde, weil in der täglich gemeldeten Ziffer nicht nur die an den Eingängen abgegebenen Eintrittskarten, sondern auch die Abonnements inbegriffen sind und letztere natürlich am Anfang häufiger präsentiert wurden als später.

Dreimal wurde an Sonntagen der Eintrittspreis auf 50 Rp. herabgesetzt, es bewirkte die Weisbesuchtag vom 21. Mai mit 34,875 Eintritten, vom 28. Juni mit 25,790 und 2. August mit 28,947 Eintritten. Die geringste Ziffer war diejenige vom 11. Juni mit 7011 Eintritten.

Kantone

Wallis. Aus Barmatt wird uns geschrieben: Wertwürdige Naturschauspiele waren in den letzten Tagen auf den Höhen oberhalb Barmatts zu beobachten. Während in den Thälern die Nebel brodelten und in den Niederungen unerschöpfliche Regenmengen aus den schwarzen Wolken sich ergossen, strahlte die Monte Rosa-Gruppe meist in klarstem Sonnenschein. Auf dem Riffelberg konnte man prächtiges Nebelmeer sehen, dessen wildes Wogen stets wechselnde Bilder bot und oft, wenn nachts die Thäler unter dichter Wolkenbede schliefen, erstrahlte hier oben das Matterhorn magisch im Mondlicht wie ein silberweißes gewaltiges Riff, das sich aus brandender See erhebt. Wenn abends der Wind vom Gletscher her um das starre Riffelhorn blies, konnte man seltsame Töne vernehmen, eingespensierhaftes Klingen und Singen. Es war der Wind, der in den zackigen vielfaltigen Felswänden eigentümliche Orgeltöne und Akkorde hervorrief. Der Walliser nennt diese seltene Naturerscheinung den „Gratzug“: das wilde Heer zieht über den Berggrat. Nach anderer Walliser Sage ist es das Wimmern der armen Seelen, die im Gletscher verbannt sind.

Unterhalb des Gornegrates nach dem Gornergletscher, auf dem Wege der zur neuen Monte Rosa-Hütte führt, konnten wir dieser Tage das seltene Schauspiel von Nebelsonnen beobachten. Monte Rosa, Dufourkamm und Breithorn ragten in glänzender Pracht zum blauen Himmel empor, während sich die Sonne hinter dem Matterhorn zum Untergange neigte und in den tiefen Regionen starkes Nebelstreben herrschte.

Glarus. In Untersuchungshaft wurden zwei Männer gesetzt, die den Nachlaß ihres verstorbenen Schwiegervaters mit 67,000 anstatt mit 147,000 Franken der Behörde angegeben haben. — In Elm sind ungefähr 120 Ställe, in die wegen dem späten Weggang des Schnees und dem

Alle, die sich weigerten, wurden sofort getödtet. Zweiundfünfzig erlitten da den Märtyrertod, unter ihnen der ehrwürdige protestantische Pastor Krifor. Die armenische Kirche ist jetzt in eine Moschee verwandelt, die protestantische in einen Stall. Von den zwölf amerikanischen Missionsgebäuden wurden acht eingekäschert, die übrigen wenigstens geplündert und arg beschädigt. Die Soldaten des Sultans standen dabei und sahen zu. Der Schaden wird auf 440,000 Franken berechnet. Die große, blühende Predigerschule ist aufgelöst, alle Arbeit stille gestellt.

Am 18. November kam die Stadt Marasch an die Reihe, ebenfalls eine blühende amerikanische Missionsstation. Hunderte von Armeniern, darunter etwa Hundert Protestanten wurden umgebracht, das Predigerseminar und die Missionsmädchenschule geplündert und verbrannt — wieder in Gegenwart von türkischen Soldaten, wo nicht von diesen selbst.

Am 30. November ging es in Kasarea los. Viele hunderte von altgläubigen, wie von protestantischen Armeniern wurden umgebracht, viele

vielen Regenwetter bis heute noch kein Palm Heu gekommen ist.

St. Gallen. Die Bevölkerung des Kantons St. Gallen betrug auf die Mitte des Jahres 1896 berechnet 245,669 Seelen. Der Geburtenüberschuß über die Sterbefälle stellt sich im 2. Trimester auf 611.

Graubünden. Der in den Engadiner Wäldern hausende Bär, von dem kürzlich berichtet wurde, wird immer ungemütlicher. Inuert wenigen Tagen sind ihm ein Schaf, eine Ziege und ein Kalb zum Opfer gefallen. Eine auf den 26. ds. von 17 Jägern veranstaltete Treibjagd mit Hunden blieb erfolglos.

Ausland

England. Ein Geschenk des heiligen Vaters. Zum ersten Male seit Jahrhunderten hat der Vatican von einer Vermählung in der englischen Königsfamilie Notiz genommen. Leo XIII. schickte der Prinzessin Maud von Wales als Hochzeitsgeschenk ein goldenes Armband in antilem Stile, besetzt mit einer kunstvollen Camee. Das Geschenk war von einem Schreiber begleitet, in welchem Sr. Heiligkeit in eindrucksvollen Worten den Segen des Herrn auf Braut und Bräutigam ersucht. Der Brief machte einen tiefen Eindruck auf die Königin.

Oesterreich. Ein Wort zur rechten Zeit. Als ein solches muß man die Rede bezeichnen, mit welcher der Erzherzog Joseph kürzlich gegen die fortwährenden Angriffe auf den Katholicismus in Ungarn sich geäußert hat. Derselbe hat auf die ihm zu Theil gewordene Begrüßung von Seite des Mukacser Domkapitels geantwortet:

„Nicht nur mein König und Herr weiß es, sondern auch das ganze Land, daß der Katholicismus von jeher die Stütze des Thrones und des Vaterlandes war. Gewisse Kreise sind jetzt freilich bemüht, über diese Thatsache den Schleier des Vergessens zu breiten, aber an uns ist es, daß dieses nicht geschehen könne, und hoffen wir, daß Gott noch alles zum Guten wende. Viele Drangsale hat die Kirche und das Vaterland überwunden. Beten wir inbrünstig zu Gott, und er erhört gewiß unser Gebet. Ich bete ebenfalls täglich eifrig zu Gott und glaube fest, daß jener, der über uns allen thront, das innige Gebet der Nation erhören und alles zum Guten wenden wird. Meine Kirche habe ich immer geliebt und ihren Dienern allezeit unerschütterliches Vertrauen entgegengebracht.“

Der ungarische „Freimaurer-Liberalismus“ ist über diese Worte verblüfft. Gute Katholiken aber freuen sich herzlich über die erhebende Rede.

Ungarn. Sehr bezeichnend. Aus Ungarn wird berichtet, daß der Jude Sami Goldstein einen Kalender herausgegeben habe, in welchem ein Jude dargestellt ist, der mit einem Pfeile (Civilehe) den Heiland vom Kreuze herabschießt. — Das Bild ist vielsagend.

Amerika. Der Personen-Kultus steht nirgends in so üppigem Flor, wie im Lande der

Frauen und Kinder abgeschlachtet, nachdem sie sich geweigert, Jesus Christus zu verleugnen, andere als gute Beute von den Moslim weggeschleppt. Ähnliche Berichte kommen aus Antab, Arabkir und anderen Orten.

Noch ärger scheint es am 26. und 27. Dember in Urfa in Mesopotamien hergegangen zu sein. Etwa dreitausend Christen wurden niedergemacht, darunter der evangelische Pfarrer Hagop Abuhajjan mit 94 Männern und zwei Frauen und zwei Jungfrauen seiner 600 Seelen zählenden Gemeinde. Dieser liebe Bruder war im Jahre 1863, 27 Jahre alt, ins Missionshaus in Basel eingetreten und dann 1869 als Pfarrer in seine Geburtsstadt Urfa zurückgekehrt, wo er mit großem Segen gewirkt hat. Gott, der Gerechte und Barmherzige, wolle doch aus dem Blute dieses und all der anderen Märtyrer eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit aufwachsen und über den so schändlich zugerichteten Vändern Vorderasiens eine neue Morgenröte aufgehen lassen!

Unterm 18. Januar wurde an das englische Komitee der evangelischen Allianz von einem zu

Braven wie da nicht auch a lagen bitaten es sch erlaubt zu bet Halbgi streuen sofort dienst und d Hosam Kreuz hat da

Penfio nahm Doppelment dem d war, z gelege folgte waren blic, m menge der w besond es nic Sektore weist, an ihre Arbeit gentem haltbar Erfolg auch Seite Stücke und „ Die an. befuß abend werf. teilne Vivat Glück Schön — unser Mona Hochz das 1060 Rinde zwilli Mona

verläß richter lassen „Scheu den. Meke Bolt tum i Sie Prov Chri griff Am 8 prote ander nier strafe Di plünd ber e den a 10.

noch kein Palm Feu
kerung des Kantons
Mitte des Jahres
en. Der Geburten-
ülle stellt sich im 2.

en Engadiner Wäl-
em kürzlich berichtet
licher. Innert we-
schaf, eine Ziege und
en. Eine auf den
ranstaltete Treibjagd

ent des heiligen
e seit Jahrhunderten
ermählung in der eng-
nommen. Leo XIII.
von Wales als Hoch-
armband in antilem
wollen Camée. Das
Freiburg begleitet, in
abdruckvollen Worten
raut und Bräutigam
einen tiefen Eindruck

t zur rechten Zeit.
die Rede bezeichnen,
Joseph kürzlich gegen
auf den Katholicismus
Derfelbe hat auf
ne Begrüßung von
mittels geantwortet:
und Herr weiß es,
d, daß der Katholi-
ze des Thrones und
risse Kreise sind jetzt
chafache den Schleier
aber an uns ist es,
unne, und hoffen wir,
Guten wende. Viele
und das Vaterland
anbrünstig zu Gott,
r Gebet. Ich bete
dott und glaube fest,
en thront, das innige
und alles zum Guten
che habe ich immer
allezeit unerschütter-
bracht."

rer-Liberalismus" ist
t. Gute Katholiken
r die erhebende Rede.
nen d. Aus Ungarn
ube Sami Goldstein
en habe, in welchem
er mit einem Pfeile
Kreuze herabschießt. —

nen-Kultus steht
, wie im Lande der

hlachtet, nachdem sie
ffus zu verleugnen,
den Moslim wegge-
kommen aus Aintab,

26. und 27. Dezem-
hergegangen zu sein.
wurden niedergemacht
farrer Hagop Abuhä-
d zwei Frauen und
0 Seelen zählenden
ruber war im Jahre
Missionshaus in Basel
als Pfarrer in seine
hrt, wo er mit großem
, der Gerechte und
us dem Mute dieses
threr eine friedfame
wachsen und über den
Wändern Vorderasiens
leben lassen!
urde an das englische
Wiang von einem zu

Braven und der Freien. Der Dollar ist hier,
wie das Volk sagt, allmächtig und Wer ihn hat,
nicht weniger. Der Personen-Kultus wuchert
auch auf politischem Gebiete. Vor zwei Monaten
lagen die Loose unserer heutigen politischen Can-
didaten noch im Schooße der Nacht. Heute gilt
es schon als Staatsverbrechen, wenn man sich
erlaubt, die Herren noch als gewöhnliche Menschen
zu betrachten und zu kritisieren. Sie sind wie
Halbgötter, denen man nur mehr Weihrauch
streuen darf. Und Wer dies nicht thut, wird
sogleich in Acht und Bann erklärt. Der Gözen-
dienst dauert aber nicht lange. Wenige Jahre —
und dieselben Leute, die sich heute mit ihren
Hosanna-Rufen heiser schreien, brüllen dann „an's
Kreuz mit ihm.“ Hr. Cleveland, neuesten Datums,
hat darin Erfahrung gemacht. (Buff. Vfd.)

Kanton Freiburg

(Korr.) Die Eröffnungsfeier des neuen Hotel-
Pension Schönberg, die letzten Sonntag stattfand,
nahm einen gelungenen Verlauf. Es war ein
Doppelfest. Die Musikgesellschaft Union Instru-
mentale feierte zugleich die Fahnenweihe. Nach-
dem der kirchliche Akt der Fahnenweihe vollendet
war, zog die Musik um 3 Uhr hinaus zu dem schön
gelegenen neuen Hotel von Rhyf. Eine Menge Volkes
folgte der Musik. Alle Sitzplätze in den Anlagen
waren dicht besetzt; es war ein prachtvoller An-
blick, von der Höhe herab auf die enorme Volks-
menge zu schauen, die, alle in voller Feststimmung,
der wohlklingenden Musik lauschten. Es wurde ein
besonderes Tagesprogramm aufgestellt. Wir führen
es nicht an, bemerken aber, daß das reichhaltige
Festprogramm, sowie der Verlauf desselben be-
weist, daß die Union Instrumentale festhält
an ihrer Devise. Nur andauernde, unermüdete
Arbeit konnte, geleitet von einem trefflichen Diri-
genten, von Hrn. Professor Blanc, ein solch in-
haltsreiches Programm aufstellen, und einen solchen
Erfolg erzielen. Die Musikvortrüge wurden denn
auch mit großem Beifall aufgenommen, von
Seite des Volkes. Wunder schön wurden die
Stücke wiedergegeben von Zeller: „Sei nicht böse“
und „wie mein Ahal“.

Diesem ersten Konzert schloß sich ein zweites
an. Das zweite Konzert nicht minder zahlreich
besucht, als das vom Nachmittage, begann 8 Uhr
abends und wickelte sich ab bei brillantem Feuer-
werk. Die Union Instrumentale und alle Fest-
teilnehmer können sagen, „es war ein schöner Tag.“
Vivat, crescat, pedreat Union Instrumentale.
Glück auf dem neu eröffnetem Hotel Pension
Schönberg.

Auf 123,098 Einwohner, denn soviel zählt
unser Kanton Freiburg gegenwärtig, haben im
Monat April, Mai und Juni zusammen 236
Hochzeiten stattgefunden. 1094 Kinder erblickten
das Licht, der Welt wovon 34 gestorben sind und
1060 am Leben blieben. Von diesen gebornen
Kindern sind 72 illegitime, 17 Geburten waren
Zwillinge. Gestorben sind während diesen 3
Monaten 719 Personen, die Todgeborenen nicht

verlässigen Freund in Armenien ein Brief ge-
richtet, aus dem wir hier das wichtigste folgen
lassen.

Die Welt wird kaum den tausendsten Teil der
Scheußlichkeiten erfahren, die hier begangen wor-
den. Es ist auf's Klarste erwiesen, daß diese
Mehelien ein Religionskrieg gegen ein wehrloses
Volk sind, in der bestimmten Absicht, das Christen-
tum um jeden Preis auszurotten.

Hier einige Thatsachen. In Schunkusch, in der
Provinz Diarbekir, gab es 6000 armenische
Christen. Am 4. November fand ein erster An-
griff statt, und teilweise Plünderung der Stadt.
Am 8. und 14. wiederholten sich diese Angriffe; die
protestantische Kirche, Schule, Pfarrhaus und viele
andere Gebäude wurden eingeeäschert, 680 Arme-
nier gemordet, und die Ueberlebenden bei Todes-
strafe zum Uebertritt gezwungen.

Die Stadt Balu ward am 5. November ge-
plündert, aber ohne Mehelen. Am 11. Novem-
ber erschienen die Truppen der Türken und Mur-
den auf's neue und töteten 1580 Personen. Am
10. Dezember waren in Balu nur noch 300

mitgerechnet, davon sind 208 Kinder gestorben
bevor sie 1 Jahre alt, 125 Greise im Alter von
70 oder mehr Jahren.

Bekanntlich macht die falsche Rasse der schwar-
schweifigen Freiburgerluch eine arge Konkurrenz und
droht sie zu verdrängen. Ueber bessere Aus-
sichten schreibt die „Volks-Zeitung“: „Eine Wen-
dung zu Gunsten der Schwarzscheden scheint sich
nun aber in neuester Zeit namentlich in Deutsch-
land vorzubereiten und demselben ein neues Ab-
satzgebiet zu eröffnen. Unter ärztlicher Kontrolle
besteht zu Frankfurt am Main eine große Milch-
kuranstalt. Dieselbe muß zur Ergänzung ihres
Stalles jährlich 50—70 Kühe einführen. Bis
jetzt wurde nur Braunvieh aus der Ost- und
Innerschweiz gehalten. Durch Vermittlung eines
Tierarztes aus unserm Kanton ließ nun aber
besagte Anstalt letzten Frühling in der Grazerer
Gegend zehn Stück schöne Schwarzscheden ein-
kaufen, und dieser Versuch hat dermaßen befrie-
digt, daß die Absicht besteht, nach und nach den
ganzen Viehstand durch diese Rasse zu ergänzen.
In unsern landwirtschaftlichen Kreisen hegt man
daher die Hoffnung, das schöne Schwarzschedevieh
werde in Zukunft auch in weitem Kreise Deutsch-
lands Absatz finden und deshalb doch vor dem
gänzlichen Aussterben bewahrt werden. Wenn
der Freiburger Schlag in der Fremde zu Ehren
kommt, wird man ihn auch in der Heimat wie-
der hochachten lernen.“

Bundesschießen in Kerzers. Vom Wetter
befreit begünstigt, wurde am Sonntag und Mon-
tag in Kerzers das Bundesschießen abgehalten.
Das Dorf hatte Festschmuck angelegt und in den
zahlreichen Inschriften wurde neben der edlen
Schießkunst alles Mögliche, Post und Eisenbahn,
Telegraph und Telephon zc. besungen. Wir geben
hier nur eine Inschrift wieder:

Manch' großer, edler, reicher Herr
Wird keine Staatsbank haben;
Er möcht halt selber am Profit
Der Noten sich erlaben.

Der Montag brachte weniger Besucher der
Festhütte; aber es wurde noch bis am Abend
ununterbrochen geschossen, denn mancher wollte
einen Ehrenpreis vom Freubenschießen heimtragen.

Kerzers hat seine Sache brav gemacht und den
Leitern des Festes gebührt ein Ruhmeskranz.
(Charakteristisch ist der Vers.)

(Korr.) Der inländischen Mission ist in
der letzten Zeit besonderes Glück widerfahren.
Sie erhielt zwei Vermächtnisse, das eine im Be-
trage von Fr. 5599. 60 von Hrn. Müller sel. in
Zug und das andere von Fr. 5128 von Herrn
Louis Benziger-Mächler in New-York. Der
wohlthätige Sinn der christlichen Bevölkerung ist
immer lebendig. Solch herrliche Vergabungen
beweisen es. Gewiß verdient das große Werk
der inländischen Mission in immer höherem
Maße unterstützt zu werden. Dabei sollten aber
auch andere ähnliche Werke nicht leer ausgehen;
in dieser Hinsicht verweisen wir nur auf den

Christen übrig, und auf dem Punkt, Hungers zu
sterben. Die Behörde ordnet Brotverteilung an;
die Bäcker weigern sich, an Christen zu verkaufen.
Die Polizei wartet, bis das Elend seinen Gipfel
erreicht hat, um sie zur Annahme des Islam zu
zwingen; endlich wird Brot verteilt — aber in
die Gassen geworfen, daß die Armenier es auf-
lesen müssen. Dies Schauspiel macht den Mo-
hammedanern soviel Vergnügen, als wenn sie der
Raubtierfütterung im zoologischen Garten zu-
schaun. Eine Anzahl Familien in Balu, vom
Hunger getrieben, flohen nach Harput, wo ein
Generalgouverneur residirt; sie hofften auf seinen
Schutz umsonst mehr als man verkündigt hatte, die
Regierung werde den Verfolgten zu Hilfe kommen.
Aber sie waren bitter enttäuscht; man nahm sie
fest und schickte sie nach Balu zurück. In Severet
(Diarbekir) zählte man früher 2900 Christen,
aber fast alle Männer, 750 Köpfe, wurden ge-
tötet. Die Frauen und Kinder seien, so ward
dekretiert, von jetzt ab alle als moslimisch zu be-
trachten und an die Türken der Stadt zu verteilen.
(Schluß folgt.)

Hochschulverein Freiburg, welcher die Unter-
stützung der hiesigen Universität sich zur Aufgabe
gesetzt hat und dadurch dem Lieblingswunsche
unseres hl. Vaters nachkommt. Gaben für diesen
edlen Zweck nimmt stets dankend entgegen der
Kassier, Herr Direktor Dr. Speiser in Freiburg.

Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

Die Jura Simplon-Bahn läßt den Bau
von Straßenbahnen Boll-Chatteau d'Yeg
und Boll-Kastels-St.-Dionys von einer
ganzen Reihe von Ingenieuren gegenwärtig
studieren. Dagegen will sie nichts wissen von
der Unterstützung einer von Boll bis ins Verman-
beden führenden Eisenbahn, seis über Kastels-
St.-Dionys, seis über den Jaman. Man denkt
wenigstens für die Linie nach Chatteau d'Yeg
an elektrischen Betrieb und die Bahn hat mit
der Firma Genoud in Montbovon bereits einen
Vertrag abgeschlossen betreffend Abtretung von
400 Pferdekraften.

Nächsten Samstag macht der katholische
Gesellenverein von Freiburg einen Ausflug nach
Laupen, wohin auch die Bruderverbindung von
Bern kommen wird. Die Zusammenkunft findet
im Gasthof „zum Bären“ statt. Abreise von
Freiburg aus, mit dem 10 Uhr Zug. Ehren-
mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins,
sind freundlichst eingeladen und mögen sich recht
zahlreich dem an Ausfluge beteiligen.

Der Vorstand
In Wolgiswyl hat ein Hr. B. in einem
Anfall von Wahnsinn seine Tochter und seine
Schwester mit einer Art schwer verwundet, die
beiden Verwundeten wurden in den Spital der
Providance überführt. Der zeitweilig geistig
Gestörte wurde in die Anstalt Marsens gebracht.

NB. Herr Corboud, Zuchtthausdirektor in
Freiburg erhielt in der Gruppe 22 für Utlite
publique, quitions penitentiaues eine bron-
zene Medaille.

Hrn. Clerc, Schuldirektor in Chaux-de-Fonds
ist ebenfalls unter der gleichen Gruppe belohnt
worden.

Irthümlicherweise figurirten die genannten Aus-
steller in Gruppe 45.

Wallfahrt nach Einsiedeln und Fachsen.

Wir bringen den verehrten Lesern nochmals
in Erinnerung, daß der Pilgerzug nach Einsiedeln
am 7. September abgeht und zwar, von Freiburg
Abgang: morgens 8 Uhr 20 (Preisretour III. Klasse
10 Fr. 70, II. Klasse 14 Fr. 10); von Dübingen:
8 Uhr 33; (der Preis für die Stationen im
deutschen Bezirk bleibt sich gleich, wie der von
Freiburg); von Schmitten: 8 Uhr 43; von Fla-
matt: 8 Uhr 53; von Bern: 9 Uhr 17.

In Luzern wird ein so lang dauernder Aufent-
halt gemacht, daß die Pilger mit Ruhe die Stadt
besichtigen können. Die Rückkehr nach Freiburg
erfolgt am 10. September, nachmittags 4 Uhr 17.
Billete sind zu haben in der katholischen
Druckerei Reichengasse, 13, Freiburg.

Neueres

Yokohama. Am 31. August wurden die
nördöstlichen Provinzen Japans von einem Erd-
beben heimgesucht, wobei die Stadt Kotubo total
zerstört worden ist. Viele Opfer. Am gleichen
Tage wütete ein Wirbelsturm über den südlichen
Provinzen.

Schweizerische Sprichwörter.

- 79. S' isch ein e schlächti Bättler, wen er nit vermag
[es Guus z'überhupfe.]
- 80. Ne guete Zuelwager schafft au.
- 81. D' Pfuucher äße s' Brot und d' Mödeler (Arbeiter)
[tude Rot.]
- 82. E friblechs Habermues im ägne Guus ist besser
[als Brate im Schänkhuis.]
- 83. E schüechte Fung ist nit feiß.
- 84. Wenn der Stier d' Chryone treit, so hend d' Schäl-
[ber Würdigkeit.]

Krieger, Joh., Redaktor.

Aux mille couleurs

Lausannengasse, 112

Große Auswahl in Filz- und Strohhüten von 50 Cts. an und großes Lager in Bändern. Wir liquidieren von heute an alle unsere Seidenstoffe für Unterröcke, Röcke und Blusen, Leder, halbseidene und baumwollene Handschuhe.

Alle diese Waren werden zu außergewöhnlichen Preisen gekauft, was uns in den Stand setzt, solche zu Preisen zu verkaufen, die aller Konkurrenz trotz bieten.

Verkauf gegen baar.

Aux mille chapeaux

Lausannengasse, 93

Von heute an findet jedermann eine große Auswahl Männerfilzhüte von Fr. 2.50 an. Großes Lager in Unterhosen, Westen für Herren und Frauen, Negatten von 75 Cts. an.

Grosse Brasserie Schweizerhalle, Freiburg

Zimmer neues

Zimmer interessantes

Folgende Unikats sind in der Schweizerhalle ausgestellt worden:
Die schwersten Männer und Frauen der Welt.
Der Künstler, welcher ohne Arme geboren und nur mit den Füßen malte.
Die Frau mit dem Bart u. s. w.

Was man aber noch niemals gesehen hat, ist unstrittig

Der Riese Herold

in schönsten Costümen und Uniformen gekleidet

und welcher in der Schweizerhalle, vom Samstag, den 5. September an, nur für einige Tage sichtbar ist.

Der Riese Herold ist nur 20 Jahre alt und misst 235 Centimeter.

Kommet, benühet die Gelegenheit, um diesen

Riesenmensch

zu bewundern.

706 H 2897 F

Gasthof „zur Krone“, Einsiedeln

Gut bürgerliches Haus, neu eingerichtet. Bestens empfohlen. Billige Preise. Achtungsvoll

H. Lienhardt, neuer Besitzer.



Mietsteigerung

Der Pfarreirat von Heitenried wird am **Dienstag, den 8. September 1896**, von 2-5 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft zu Heitenried folgende Mietgegenstände an eine öffentliche Mietsteigerung setzen:

1. Eine im alten Wirtshause gelegene Wohnung, bestehend aus drei geräumigen Zimmern, nebst Keller und Garten, dienlich für Krämer oder Handwerker.
2. Eine im Schindelhaus gelegene Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, nebst Küche, Keller und 1/4 Zucharte Land.
Antritt für beide Wohnungen 22. Februar 1897.

Liebhaber sind zu dieser Steigerung freundlich eingeladen.
Heitenried, den 31. August 1896.
691 H 2855 F Der Pfarreirat.

Pachtsteigerung

Infolge ungenügender Angebote wird das Heimwesen im Schindelhaus, bestehend aus ungefähr 3 3/4 Zucharten Matt- und Ackerland mit Wohnhaus und Scheuerwert am **Dienstag, den 8. September 1896**, von 2-5 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft zu Heitenried, wieder an eine öffentliche Pachtsteigerung gesetzt. An-

tritt 22. Februar 1897. Die verschiedenen Bedingungen werden bei der Steigerung bekannt gegeben. Liebhaber sind zu dieser Steigerung freundlich eingeladen.
Heitenried, den 1. September 1896.
692 H 2857 F Der Pfarreirat.

Pachtsteigerung

Am **Dienstag, den 8. September** nächstbin, von 2 bis 4 Uhr nachmittags, werden die Kinder des sel. Jakob Wäber, ihr in Heimomuhren, Gemeinde Alterswyl, gelegene Heimwesen, des Inhalts von zirka 38 Zucharten sehr ertragreichem Matt- und Ackerland, in der Wirtschaft zu Alterswyl, an eine öffentliche Pachtsteigerung bringen.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.
Für die Beschäftigung des Heimwesens wende man sich an Witwe Maria Wäber, daselbst.
Heimomuhren, den 25. August 1896.
677 H 2790 F Die Versteigerer.

Bauernleinwand

von Hand gewoben, für Hemden, Hosen, Mäntel, Leintücher, Schürze, Größ und Zwisch, kauft man nächsten Markttag bei einem Stand in der Reichengasse, in Freiburg. H 2834 F 699

Kollegium St. Michael

Freiburg (Schweiz)

Diese Anstalt umfasst:

1. einen Vorbereitungskurs für Zöglinge der deutschen oder italienischen Sprache;
2. zwei Pödagogische Gymnasien mit 6 Jahreskursen, nämlich ein französisches und ein deutsches;
3. ein Lyzeum mit 2 Jahreskursen, an die Gymnasialklassen anschließend
4. eine Industrieschule (Realschule) mit 5 Jahreskursen, welche vom dritten Jahreskurs an in eine technische und eine kaufmännische Abteilung mit je 3 Jahreskursen zerfällt.
5. ein Internat, welches den Familien die besten Garantien bietet.

Das Kollegium stellt literarische und technische Maturitätszeugnisse aus, von welchen die ersteren von der Eidgenossenschaft, die letzteren vom eidgenössischen Polytechnikum in Zürich anerkannt werden.

Man verlange das Studien-Programm und den Prospektus des Internats vom Rektor des Kollegiums. 672/63 H 2690 F

Der Wiedereintritt ist festgesetzt auf den 28. September. Das Rektorat.

Gasthof „zum Storch“ Einsiedeln

Gute Zimmer. Ausgezeichnete Küche. Offene und Flaschenweine. Kaffee, Thee, Chocolad. Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Es empfiehlt sich

710 H 2896 F

Frei.

Flobertschießen

Sonntag, den 6. September 1896

von mittags 12 Uhr bis abends 7 1/2 Uhr, in Schmitten, bei der Wirtschaft zum „weißen Kreuz“.

Schöne Preise sind ausgesetzt im Werte von 120 Fr.

Freundlichst ladet ein

702 H 2889 F

Schützengesellschaft Schmitten-Wünnenschyl.

Zu verkaufen

Säcke von allen Größen zu den billigsten Preisen.

Empfehlen gleichzeitig für Herbst-Saat: Weizen, Hafer, Pferdezahnmehl, Zuckernasseln, Niesenspörgel, Senf, u. s. w. Alle Sorten Vogelfutter, sowie auch Firsenspreu für Krankentissen. Für den Monat September haben wir auch Blumenzwiebel, Hyazinthen, Tulpen, Lilien, Narzissen u. s. w. zu den billigsten Preisen. H 2890 F 704

Schwester Wagner, Samenhandlung,
79, Hängebrüderstraße, 79.

Kollegium St. Michael Freiburg.

Den Herren Schüler des Kollegiums St. Michael in Freiburg wird angezeigt, daß nur Herr Bernhard Comte, Magazin Jung-England, 121, Lausannengassen, Freiburg, mit der Anfertigung ihrer Uniformen ermächtigt ist.

H 2865 F 700 67